Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 19. | 7. Mai 1922. | 28. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund“ erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 30 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: **Richard** Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Ihr sollt mein Antlitz suchen.

Dein Antlitz such' ich, wenn der Stunde Schlag
Mich frühe weckt zu meinem Lebenstag.

Dein Antlitz such' ich, wenn zur Abendrast
Die Glocke ruft nach Tagesmüh' und Hast.

Dein Antlitz such' ich, wenn am Wegesrand
Ich dankerfüllt ein Freudenblümlein fand.

Dein Antlitz such' ich, wenn das Herz verlor
Ein Lebensglück, das es sich liebend kor.

Dein Antlitz such' ich, wenn mir Menschenhand
Mit Lust des Spottes Dornenkrone wand.

Dein Antlitz such' ich, wenn ich sehnend schau'
Im heißen Land nach der Erquickung Tau.

Dein Antlitz such' ich, wenn ein eitler Tand
Mich lockend an die Erde niederband.

Dein Antlitz such' ich, wenn mein Auge naß
Im Reueschmerz sucht neuen Schulderlaß.

Dein Antlitz such' ich, bis in heißem Fleh'n
Ich Deinen Friedensblick von fern geseh'n.

Dein Antlitz such' ich, bis, was ewig frommt,
Und Deiner Liebe sel'ge Botschaft kommt.

Paul Kaiser.

„Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was Ich euch gebiete.“

Joh. 15, 14.

Ich habe gelesen, daß die Königin Elisabeth einst gebeten wurde einen Menschen zu begnadigen, welcher ein Attentat auf ihr Leben versucht hatte. Er hatte es jedoch aus treuer Ergebung an die Königin der Schotten getan. Die Königin Elisabeth fühlte, daß sie gerade um deswillen den Mann begnadigen könne; aber sie sagte, als er ihr vorgeführt wurde:

„Und wenn ich Sie nun begnadige, muß es dann aber nicht unter gewissen Bedingungen geschehen?“ Er antwortete: „Eine Begnadigung unter Bedingungen, Majestät, ist überhaupt keine Begnadigung.“

Die Königin erklärte sich damit einverstanden und sagte: „So begnadige ich Sie sofort und ohne jegliche Bedingung,“ und damit verschaffte sie sich einen treuen, ergebenen Untertanen für ihr ganzes späteres Leben.

So vergibt der Herr der armen, zitternden, aber vertrauenden Seele, ohne ihr irgend eine Last aufzubürden. So gewinnt Jesus seine Freunde und erzieht sie im Halten seiner Gebote.

Ein weiteres Gebot Jesu lautet: „Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten

in den Schulen und an den Ecken, auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin ... Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viel Worte machen ..." (Matth. 6, 5—8).

Die Jünger sollen sein wie ihr Meister, voll Licht, Geist, Leben und Wahrheit, darum soll auch ihr Gebet dem Seinigen gleich sein und zwar im Geist und in der Wahrheit. — Die unwissenden armen Heiden und die heuchlerischen Pharisäer lebten schlecht und beteten schlecht. Aber das begnadigte und erleuchtete Kind Gottes weiß es, daß das wahre Gebet nicht in Worten, sondern in der rechten Gesinnung des Herzens und im richtigen Verhältnis zu Gott besteht. Als Kind der Gnade beuge deine Kniee, falte deine Hände, erhebe gläubig dein Herz, deinen Sinn und deinen Geist zu dem Gnadenthrone deines Vaters in dem Himmel, und wenn du nur die Worte: „Abba, lieber Vater!" aus der Tiefe deiner Seele stammeln möchtest, wird dein Gebet erhört, das Antlitz Gottes dir zugewandt und seine Hand für dich in Bewegung gesetzt (Matth. 6, 8). Einst träumte einem reichen Kornbauer, ein Engel sei zu ihm gekommen und sagte: Du reicher Mann! stehe auf, fülle den Sack mit Kartoffeln, Mehl, Brot, Butter, Käse und komm, ich will dir zeigen, wohin du das alles tragen sollst. Der Bauer tat es und folgte dem Engel in die Nachbarstadt, Enge Gasse Nr. 10, drei Treppen hoch, Tür Nr. 10. Dort fanden sie eine arme Witwe mit 6 Kindern, die auf ihren Knieen lagen. Dieser Anblick machte den Bauer wach, aber nicht gehorsam, — er legte sich auf die andere Seite und schlief weiter. Es träumte ihm aber dasselbe wieder und noch lebhafter. Nachdem er wieder wach wurde, erzählte er den merkwürdigen Traum seiner Frau.

„Traum ist Schaum," gab ihm seine Frau zur Antwort. Es blieb wieder alles beim Traum. Nachmittags machte der Bauer wie gewöhnlich ein Mittagsschläfchen; kaum aber war er eingeschlummert, da träumte er dasselbe wieder. Der Bauer erschrocken, sprang jetzt auf, sagte niemanden etwas, packte den Sack voll mit allerlei Lebensmittel und fuhr laut der geträumten Adresse los. Und in der Tat, er fand alles so genau, wie er es im Traume sah, sogar das Angesicht der Frau und der Kinder hat er wiedererkannt. —

Nachdem er ihr seinen Traum und sie ihm von ihrem Gebet erzählt hatten, erkannten sie die Macht des gläubigen Gebets und die allmächtige, weise Führung Gottes. Jetzt fuhr auch der Bauer gläubig und Gott preisend nach Hause. —

Ja, das Gebet vermag auch heute noch viel, wenn es ernstlich ist.

Vielleicht hat unser Heiland noch nie so viele Anbeter auf Erden gehabt wie heute, aber auch nie so viele Plapperer und Heuchler als in unserer Zeit.

Du glaubst und betest: „Unser Vater im Himmel!" Damit bekennst du dein Verhältnis zu Gott als Kind, und zu den Menschen als Bruder. — Bist du aber in Wirklichkeit ein Kind Gottes? Bist du deinem Nächsten ein Bruder? Ein wahres Kind kennt, gehorcht und liebt seinen Vater und den Nächsten als Bruder und als sich selbst; stimmt das so auch bei dir? Wenn dein Gebet mit dem Worte Gottes, mit deinem Glauben, mit deinem Leben und mit deinem Gewissen übereinstimmt, dann bist du ein Kind des Vaters im Himmel. Stimmt es aber nicht, was bist du dann?...

„Sammelt euch Schätze im Himmel" Matth. 6, 20.

Auch das ist ein Gebot des Herrn. Zuerst sagt uns der Herr, was und wo wir nicht sammeln sollen, und dann sagt Er uns, was und wo wir sammeln sollen (V. 19—20). Schätze sollen wir alle sammeln, aber nicht auf Erden, sondern im Himmel.

Die irdischen Schätze sind zeitlich, vergänglich und trügerisch, oft sind sie dem Menschen nur zur Schlinge und Verderben. —

Der Mensch sorgt und sammelt viele Jahre und nachdem es ihm gelungen ist Schätze anzuhäufen, sagt er: „Jetzt, meine Seele, ruhe und genieße; da aber neigt sich sein graues Haupt, er stirbt, und sein erworbenes Brot essen andere. — Wer aber im Himmel seine Schätze sammelt, der hat Güter, die nicht vergehen.

Was sind das für Schätze, die wir uns im Himmel sammeln sollen? —

Es sind viele und mancherlei, es sind geistige und ewige Güter.

Der erste und der größte Schatz im Himmel ist das wahre Leben (1. Timoth. 6, 19) und das wahre Leben ist Christus, der Herr selbst (Joh. 14, 6; 1. Joh. 5, 20; Joh. 17, 3).

Die übrigen Schätze sind: Krone des ewigen Lebens, weiße Kleider, Siegespalmen und unser Name im Buche des Lebens. (Offenb.

Joh. 2, 10; 7, 9; 20, 15.) — Wer sich diese Schätze im Himmel gesammel hat, ist selig und reich im Leben, im Sterben und in der Ewigkeit. Hast du, lieber Leser, darüber schon einmal nachgedacht? Hast du sie schon gesammelt und bist du gewiß, daß sie ewig dein sind?

„Dann kannst du nimmer reicher werden, als du schon in Christo bist." —

Hättest du aber alle Schätze dieser Welt, und nicht die himmlischen, dann wärest du unter den Armen der ärmste im Leben, im Sterben und in der Ewigkeit. —

Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott (2. Joh. 9), der ist also gottlos. —

Ach, Herr! hilf mir und allen meinen Brüdern, daß wir in Wort und Werk und Leben wahre Jünger sein und bleiben möchten!

Das Wort „Freund" kann auch Verwandtschaft bedeuten, und Verwandtschaft bedeutet eine Abstammung, also eine Abstammung Gottes (1. Kor. 1, 30), ein Mitarbeiter Jesu Christi (Joh. 15, 16; 26—27), ein geistverwandter Freund, und als großer Bruder gebietet er ihnen und uns

„Sorget nicht!"

Was ist eigentlich Sorge?

Sorge ist eine angstvolle, quälende Unruhe und Traurigkeit über eine Sache, die man nicht hat. Der Vater der Sorge ist der Unglaube und die Mutter — die Unwissenheit.

„O, daß ich Flügel hätte, damit ich fliegen könnte!" rief Charles Wesley einst aus. „Bruder!" antwortete ihm darauf John Wesley, „wenn der Herr will, daß du fliegen sollst, dann wird er dir auch Flügel geben."

Ja, unser Sorgen ändert an der Vorsehung Gottes nichts. Indem uns der Heiland sagt, daß wir mit all unsern Sorgen um keinen Zoll größer werden und kein einziges Haar schwarz oder weiß machen können, sagt er uns gleichsam, was unser Sorgen in den höheren Dingen der göttlichen Vorsehung ausrichten können. Gar nichts.

Da steht der Landmann auf seinem Felde und sagt: „Ich weiß nicht, was aus all dem noch werden soll. Wenn es noch länger so regnet, muß der Weizen total verderben; wenn es nicht bald schönes Wetter gibt, wird es keine Ernte geben." Er geht auf und ab, ringt seine Hände und ist verdrießlich, ja er macht das ganze Haus verdrießlich; aber mit all seiner Unruhe schafft er keinen einzigen Sonnenstrahl, mit seinen Händen und den ungeduldigen Reden zerteilt er keine einzige Wolke und mit all seinem Murren hält er keinen einzigen Tropfen Regen zurück.

Welchen Zweck hat er denn nun, sich zu beunruhigen und sich zu plagen, wenn man doch damit nichts erreicht?

Als ich am 11. Januar d. J. in einem ruthenischen Dorfe Sonntagfrüh verhaftet wurde und den ganzen Sonntag bis Montag 10 Uhr unter Bajonett bis nach Luturg spazieren mußte, überfiel auch mich die Sorge wie ein grausames Dunkel, aber in dem Moment fielen mir des Heilands Worte ein:

„Sorget nicht."

Sofort legte ich alles, auch mich selbst, in seine allmächtige Hand, und von der Zeit an kam eine süße Ruhe in mein Herz. Wo ich hinkam, fand ich überall ein offenes Ohr und offene Herzen, auch bei den höchsten Beamten fand mein Zeugnis Annahme und zuletzt Freiheit.

Ja, die Sorge ist nicht nur ein Kind des Unglaubens und der Unwissenheit, sondern eine abscheuliche Seelenkrankheit, eine Majestätsbeleidigung und ein Verrat gegen Gott, als den Vater der Liebe und Treue (V. 31—32).

Daher, teure Geschwister, — sorget nicht, ihr teuren Knechte Gottes, — sorget nicht, ihr lieben Freunde, — sorget nicht! Alle eure Sorgen werfet auf Ihn, denn Er sorget für euch.

„Suchet zuerst das Reich Gottes!"

(V. 33—34), so gebietet uns der Herr. Damit will Er uns sagen: Schlaget eure teure Zeit nicht tot mit unnützen Sorgen, sondern suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, Frieden und Freude in dem Heiligen Geist (Röm. 14, 17).

Nämlich die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, den Frieden durch Jesum Christum (Röm. 5, 1) und die Freude durch den Heiligen Geist.

Wer diese drei kostbaren Perlen gefunden hat und besitzt, der ist unter den Reichen der reichste, und der Sorgengeist hat bei ihm keinen Zutritt.

Geschätzter Leser! Hast du dir schon Zeit genommen, um das Reich Gottes zu suchen, hast du schon diese drei unschätzbaren Juwelen gefunden, das heißt die Rechtfertigung vor Gott, den Frieden mit Gott und die Freude in Gott? Wenn ja, dann bist auch du unter den Glücklichen der glücklichste, ein seliges Gotteskind. —

Hast du sie aber noch nicht, dann bist du unter den Armen der ärmste, und die Sorge wird dein lebenslängliches Teil sein. —

„Das sei alle meine Tage
Meine Sorg' und meine Frage:
Ob der Herr in mir regiert?
Ob ich in der Gnade stehe?
Ob ich zu dem Ziele gehe?
Ob ich folge wie Er führt?"

J. P.

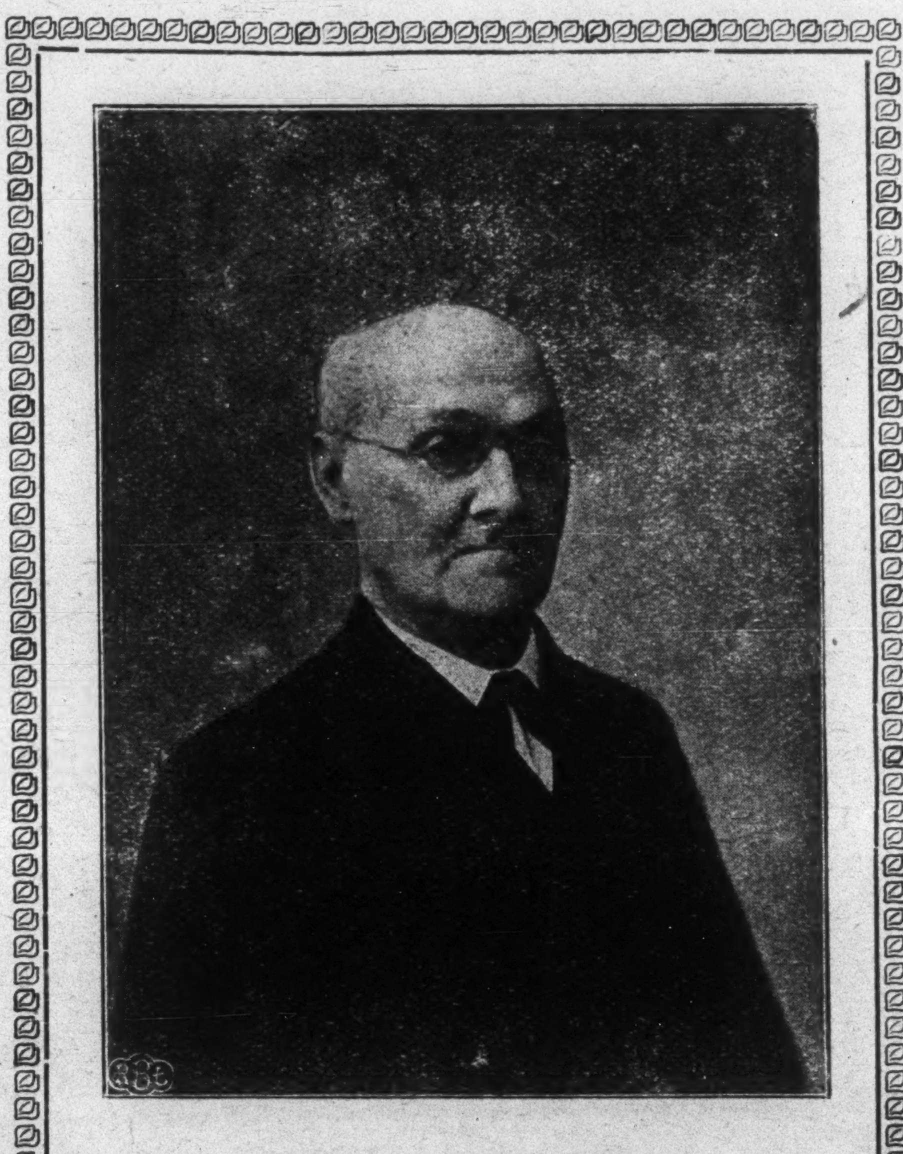
Die Originalität Christi.

Von G. D. Niethammer.

Das Leben Jesu ist das Allerheiligste der Weltgeschichte. Kein anderes Leben ist ihm zu vergleichen und kein anderes bietet so viel wunderbares, vorbildliches, nachahmungswürdiges; kein anderes ist so inhaltsreich, so bedeutsam für den Einzelnen, wie für alle Menschen in allen Ständen und für alle Zeiten, wie das Leben Jesu. „Lernet von mir," spricht Jesus, und hat damit sich als die Quelle aller Erkenntnis, Inhaber aller Tugenden und Lehrer aller Lehrer bezeichnet. Er ist unser Urbild und Vorbild, Anfänger und Vollender des Glaubens. Als Herder von Lavater aufgefordert wurde das Leben Jesu zu beschreiben, gab er zur Antwort: „Ich soll das Leben Jesu beschreiben? — ich? Nein, niemals! Die Evangelisten haben's geschrieben wie's geschrieben werden soll und kann." Pressense sagt: Gerne hätte ich, göttlicher Sohn der Mariä, etwas Großes von dir gesagt. Bisweilen glaubte ich dich in blitzschnell dahinfahrendem Lichte einer gesegneten Stunde in deiner göttlichen Majestät zu sehen, deine Stirn strahlend von Schmerz und Liebe, geschmückt mit fleckenloser Reinheit. Allein wenn ich die heilige Vision fixieren wollte, so zitterte der Pinsel in meinen ungeschickten Händen, und ich konnte nur einen bleichen Entwurf geben von dem, was mich trieb, mich zur Anbetung vor dir in den Staub zu werfen. Was sind wir, die deine Heiligkeit schildern wollen? — In der Tat ist auch niemand im stande, und wäre es ein Rafael, Dürer, Ruben, Dante, Milton oder Klopstock, den Charakter Christi in befriedigender Weise zu zeichnen oder zu beschreiben. In diesem Falle ist die Wahrheit sicherlich wunderbarer und stärker als Genie und spricht am besten für sich selbst. Hier und hier allein bleibt die höchste Vollendung der Kunst hinter der historischen Wahrheit zurück und die Phantasie findet keinen Raum zur Idealisierung der Wirklichkeit; denn hier haben wir das absolute Ideal selbst in lebendiger Verkörperung. Obwohl der Charakter Christi menschlich ist, so erhebt er sich doch über alles Menschenmaß und ist mit den reinsten und größten Geistern unseres Geschlechts nicht in eine Klasse zu stellen. Diese Tatsache wird von allen wahrhaft Gelehrten zugestanden.

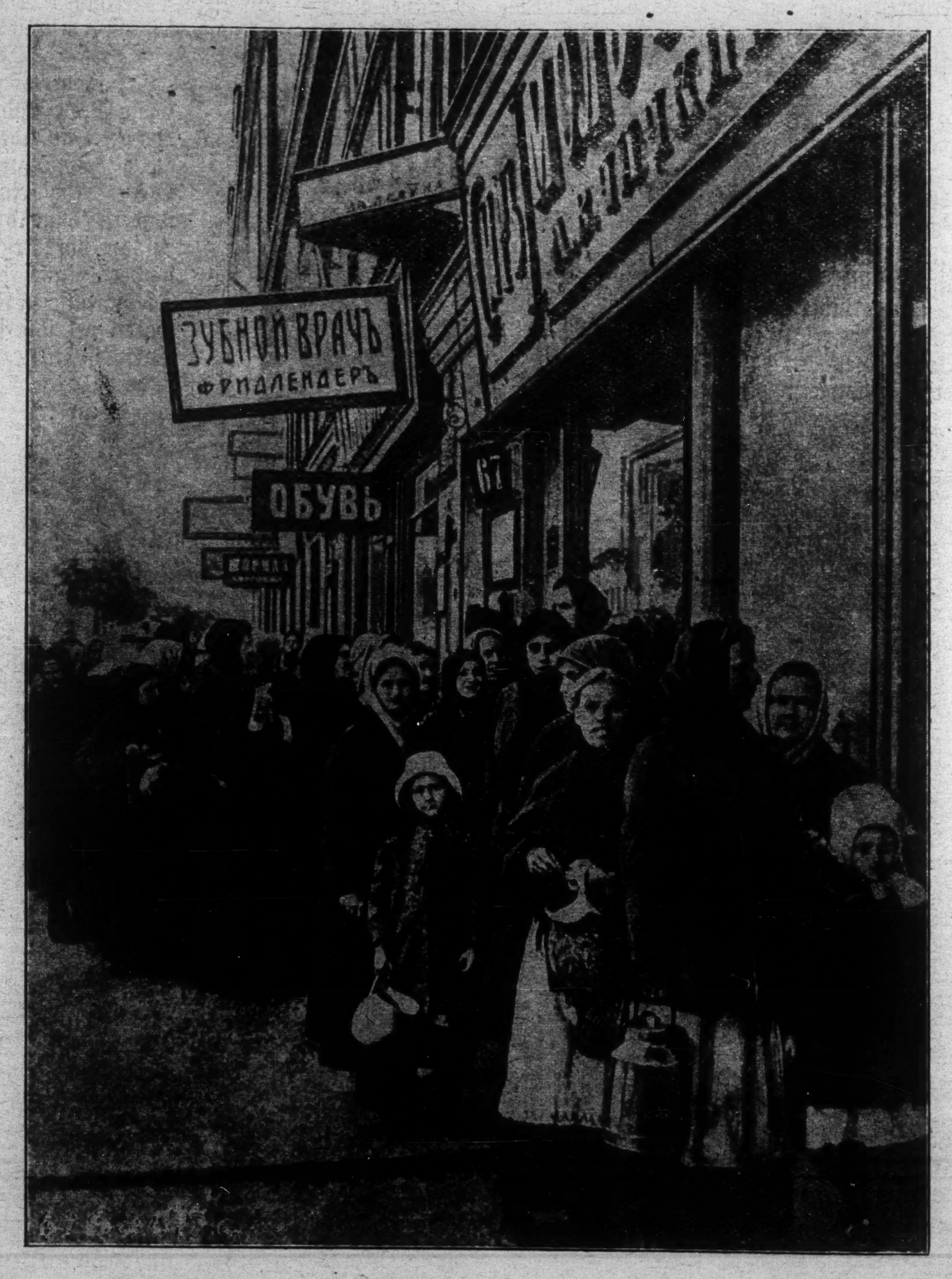
Original bedeutet Ursprung, Urbild oder Urschrift, und unterscheidet zwischen der Kopie, Entlehntem und Nachgeahmten. Originelle Menschen sind Ausnahmen, und diese Ausnahmen sind nur beziehungsweise Originale; auch die größten Gelehrten haben entlehnt und nachgeahmt. Was Christus war, tat und sprach, war ihm ureigen und angeboren, er brauchte nichts zu entlehnen oder nachzuahmen. Er war Original nach Leib, Seele und Geist. Auch Christi Vorbilder waren nur Kopien. Jeder von ihnen deutete nur eine Seite seines Lebens und Amtes an. Zum Beispiel, Melchisedek sein hohes Priestertum, Abraham seine Eigenschaft als Vater der Gläubigen, Isaak sein Opfer, Hiob sein Leiden, Moses sein Mittleramt, Josua seinen triumphierenden Einzug in das Land der Lebendigen mit seinem auserwählten Volke. Alle Züge, die hervorleuchten an jenen außergewöhnlichen Männern, finden sich in Jesu vereinigt, mit dem Unterschied, in noch viel erhabener und vollkommener Weise. Er wurde geweissagt, aber mit mehr Glanz und Würde als sein Vorläufer Johannes; er wurde verklärt, aber viel herrlicher als Moses; er fuhr gen Himmel, aber majestätischer als Elias; er blickte weiter in die Zukunft als alle Propheten. Seiner Originalität entsprachen auch die Vorbereitungen, welche um seinetwillen getroffen wurden. Originell war seine Geburt, sowie die Umstände, welche sie begleiteten. Auch seine Kindheit muß als eine einzigartige angesehen werden. Das Wenige, welches uns die Evangelisten berichten, charakterisiert ihn in seiner Sonderstellung. Der Kranz der Mythen, welche der Aberglaube um sein Haupt windet, erhöht seinen Glanz am allerwenigsten, die Kindermärchen widersprechen seiner Gott- und Menschheit. Seine dreitägige Absonderung von seinen Eltern, während seiner ersten Besuchsreise nach Jerusalem im 12. Jahre, sein Verweilen im Tempel, seine Fragen und Antworten an die Schriftgelehrten, seine Antwort auf den Vorwurf seiner Eltern, sowie sein Gehorsam letzteren gegenüber ist ebenso originell, sinnreich, erhaben wie vorbildlich. Während alle

Menschen eine längere Zeit zur Ausreife ihres Charakters nötig haben, finden wir beim Heiland eine Frühreife wie wir sie in so vollkommener Weise auch bei keinem sogenannten Wunderkinde finden. Nach Joh. 7, 5 hat er zwar keine Schule besucht, doch ist anzunehmen, daß er im häuslichen Kreise im Gesetz und den Propheten unterrichtet wurde. Wie fleißig in den jüdischen Familien das Gesetz den Kindern eingeprägt wurde, zeigt das Wort Josephus: Vom ersten Dämmern des Bewußtseins an, sagt er, lernen wir sogleich genau die Gesetze und haben sie deswegen in den Seelen wie eingegraben. Bemerkt sei hier noch, daß den Kindern vom 5. Jahre an der Zutritt zu den Synagogen gestattet war. Daß er 18 Jahre lang in der Stille weilte, ist ebenfalls zu seiner Originalität zu rechnen. Dieselbe bestand in der Entfaltung seines harmonischen Wesens. Er hatte keinen Läuterungsprozeß durchzumachen, keine Torheiten abzulegen, keine Temperamentsfehler zu überwinden, und keine Leidenschaften zu mäßigen, sondern entwickelte sich vom Guten zum Guten, ohne Zögerung und Hemmung; daher hatte er auch keine Akademien, keine Bibliotheken und keine literarisch gebildete Gesellschaft nötig; darum tat ihm auch seine rohe Umgebung, seine Verborgenheit, sein Alleinsein keinen Abbruch. Er schöpfte aus seinem tiefinnersten Wesen, aus seinem Umgang mit seinem Vater, aus dem Worte Gottes und aus dem Buche der Natur. Er war frei von allen Einseitigkeiten, an welchen alle großen Männer leiden. In seinen seelischen Anlagen und Empfindungen war kein Widerstreit und kein Uebergewicht des Verstandes zu seinem Gefühlsvermögen. Geist, Seele und Leib dienten einander in gleich vollkommener Weise. Nicht eine besondere Tugend war bei ihm vorherrschend, sondern alle gleich. Die moralischen Kräfte waren bei ihm so geregelt, und durch einander so gemäßigt, daß keine mehr als billig hervorragte, keine ins Extreme getrieben und keine durch Fehler der andern vermindert wurde. Er verlor nie das Gleichgewicht und hatte nichts in Ordnung zu bringen. Er war weder sanguinisch noch cholerisch, noch phlegmatisch oder melancholisch. Bei allem Eifer blieb er doch ruhig, nüchtern und seiner selbst mächtig. Sein Eifer artete nie in Leidenschaft aus, seine Beharrlichkeit nie in Härte, sein Wohlwollen wurde nie zur Schwäche und seine Zärtlichkeit nie zur Sentimentalität. Er war sanft wie ein Lamm und stark wie ein Löwe, er war klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. Er trug keine Sünderphysiognomie, auch sonst nichts Auffälliges in Gestalt, Bewegung und Kleidung. In seinem Antlitz paarte sich Milde und Ernst. In seinem Umgang mit Menschen war er gemütvoll, gesellig und wahrhaft menschlich, niemals finster und abstoßend. Er war huldvoll gegen



Prediger Karl Jersak,

einer unserer Invaliden, der sein Leben dem Herrn zur Rettung armer Menschenkinder geweiht hat. Am 23. März d. J. erreichte er sein achtzigstes Lebensjahr. 51 Jahre davon durfte er im Dienste seines Herrn stehen und mit den ihm vom Herrn verliehenen Gaben unter den Böhmen in Kuruwek, Zelow und Lodz dienen. Der Bruder setzt seine ganze Hoffnung auf den Herrn, der ihn bis dahin nicht verlassen hat und von dem er auch weiterhin alles erfleht und erwartet.

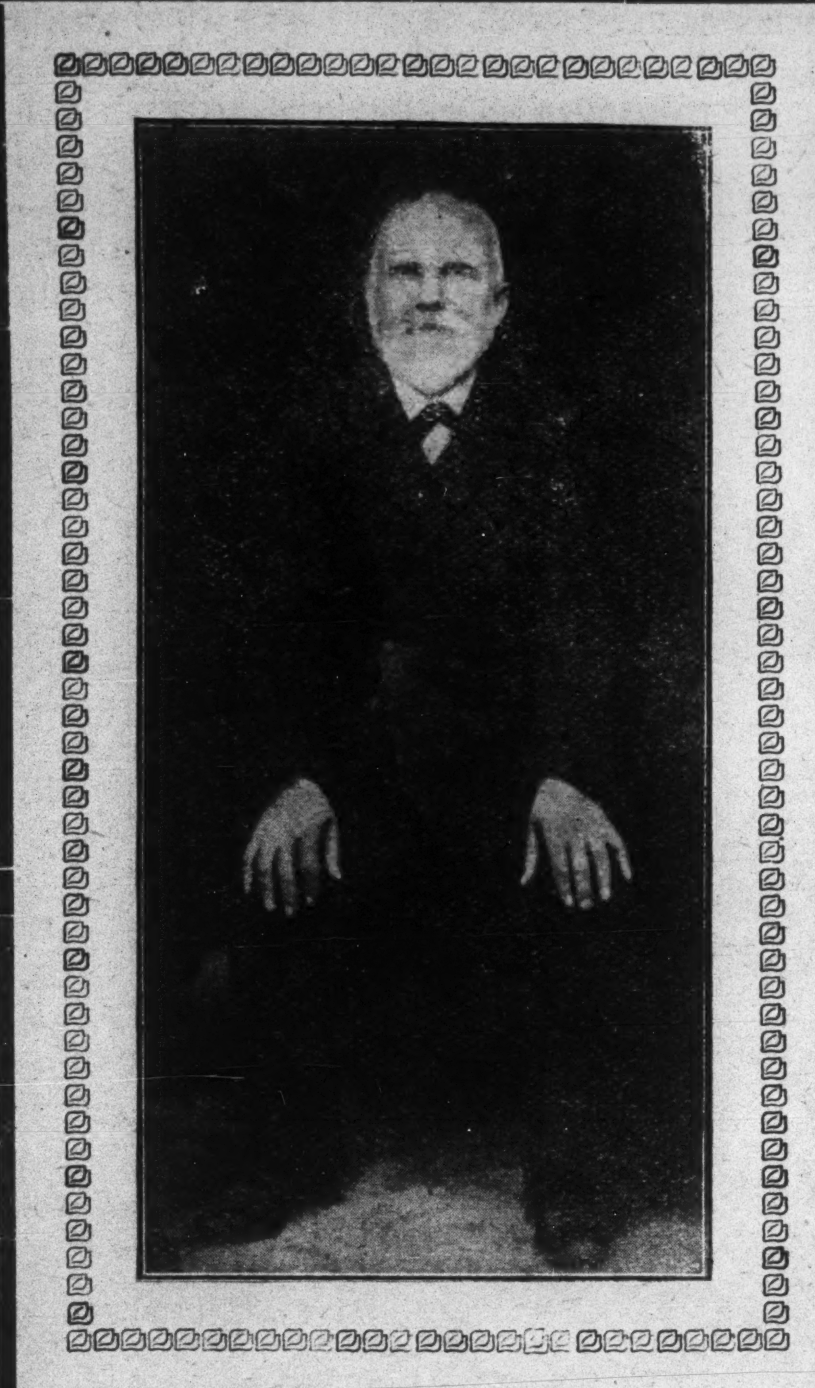


Die Hungerleidenden in Rußland erwarten ihre Reihenfolge zum Empfang ihrer rationierten Portion.

Sünder und unerbittlich gegen die Sünde. Nie hatte ein Mensch eine so tiefe Erkenntnis der menschlichen Schuld und Sünde wie er. An der Einfalt und Vertraulichkeit der Kinder, in denen die Harmonie des Paradieses nachklingt, erquickte er sich. Auch die tiefen Empfindungen seiner Liebe sind einzigartig. Er alterte nicht, sondern behielt den Schmelz der Jugend. Jedes Wort, das er sprach, jede Tat, die er vollbracht, trugen den Glanz, die Frische und die Kraft der Jugend in sich. Nie hat es in der Welt ein Leben gegeben, so anspruchslos, bescheiden und gering wie das seine. Die Befriedigung seiner wenigen Bedürfnisse hingen meist von den freiwilligen Gaben frommer Frauen ab. Er verzichtete mehr wie Diogenes auf irdische Güter. Daß er nicht in den Ehestand trat ist originell, doch ausschließlich in seinem Wesen und Amt begründet. So war Jesus von Nazareth originell von seiner zartesten Kindheit an bis zum Mannesalter, überströmend von der reinsten Menschenliebe, frei von der Sünde und Irrtum, unschuldig und heilig. Alle menschliche Größe verliert bei genauer Betrachtung, aber Christi Charakter wird immer reiner und liebenswürdiger, je besser wir ihn kennen lernen. Die alte und neue Literatur bietet keine Parallele für ihn. Es hat niemals ein Mensch gelebt, weder vor ihm noch nach ihm, der ihm gleich gestellt werden könnte. Originell war er auch als Prediger, wenn anders ihm dieser Name gegeben werden darf. Sein Auge war für alles offen. In dem Buch der Natur las er beständig und verständlich. Eine Menge Bilder fand er dort zur Illustration seiner Predigten. Die Lilie auf dem Felde und die Vögel des Himmels sind ihm Bild der Fürsorge Gottes in der Erhaltung des Leibes; der



Die Versorgung eines Personenzuges in Rußland mit Wasser.



Prediger Karl Lach †

geb. den 26. Dez. 1859 zu Johanka bei Kalisch. Während seiner Militärzeit wurde er unmittelbar durch den Geist Gottes erweckt und zu Gott bekehrt; eine Gelegenheit mit Gotteskindern zusammen zu kommen, hatte er nicht. Von Stund an stellte er sich seinem Gott zur Verfügung, um sein Werkzeug zu sein. Durch mehrere Jahre hindurch half Bruder Lach in Zdunska-Wola das Netz des Evangeliums ziehen. 5 Jahre arbeitete er als Stadtmissionar in Lodz und hat sich in dieser Arbeit treu bewährt. Am 1. Mai 1903 übernahm der Bruder die Gemeinde Kicin, wo er dem Herrn durch 11 Jahre und 2 Monate mit völliger Hingabe diente. Am 4. August 1914 holte der Herr auf einer Missionsreise seinen Knecht plötzlich heim, was ganz seinen Erwartungen entsprach. — Durch einen besonderen Ernst zeichnete sich Bruder Lach unter den Missionsarbeitern aus, von denen er nicht nur als Bruder, sondern als Vater in Christo betrachtet wurde. Möge sein Vorwärtsstreben, Fleiß, seine Treue und sein Bereitsein auf das Kommen des Herrn uns allen ein ernster Ansporn sein.

Feigenbaum, dessen Blätter beim Erwachen des Frühlings ausschlagen, Zeichen der anbrechenden Heilszeit, in der mit seinem Kommen in die Welt anbrach; der Sperling auf dem Dache gibt ihm Gelegenheit, seinen Nachfolgern ihren hohen Wert in Gottes Augen, sowie ein treues Walten und Bewahren in Gefahr zu versichern; im Pflügen weist er auf die harte Arbeit im Reiche Gottes hin; die Aussaat des Samens ist ein Sinnbild der Verkündigung des allgenügsamen und freien Evangeliums zur Erneuerung der Menschheit; im vierfachen Ackerfeld sieht er viererlei Herzen abgebildet; im Unkraut unter dem Weizen erkennt er den Ursprung gottloser Vorfälle und Erscheinungen in der Gemeinde; der geschickte Fischer ist ihm Bild eines erfolgreichen Predigers; in der königlichen Hochzeit illustriert er die tiefe Herablassung der göttlichen Liebe zur gefallenen Menschheit und reichen Heilsgüter zur Befriedigung unserer geistlichen Bedürfnisse; im klugen Bauherrn das Seelenheil auf gutem Grunde; in der Perle den Wert des Heils, und im Kaufmann, der die Perle sucht, das verlangende und im Besitz des Heils glücklich gewordene Herz; im Sauerteig die alles durchdringende Kraft des Evangeliums, im Weinberg die Kirche Christi und in dem Blitz seine überraschende und richtende Wiederkunft gegen seine Feinde — dies alles zeigt uns, welch ein offenes Auge er für die Natur hatte, sowohl um ihrer selbst willen und um der Lehre willen, die sie an die Hand geben.

Dem Alten Testament ist zwar dieser Gebrauch der sinnlichen Bilder nicht fremd, aber so wie Jesus sie erfand und anwandte, stehen sie doch einzig da und sind unübertrefflich an Zahl und Mannigfaltigkeit und sinnbildlicher Tiefe. Niemand hatte solche, weder vor ihm noch nach ihm gebraucht, auch hat er sie nicht entlehnt, ebenso beschränken sie sich nicht auf einzelne Personen, sondern sind für alle und alle Zeiten.

Originell ist auch sein Verhältnis zur heiligen Schrift, und ebenso die Auffassung derselben. In diesem Buche war er sozusagen zu Hause. Er kannte ihren hohen Wert, göttlichen Gehalt, ungeahnte Tiefe und unerschöpfliche Fülle. Die Apokryphen kannte er nicht an. Die Auslegung und Anwendung des Gesetzes in der Bergpredigt ist durchaus originell. Von ihm lernten die Jünger die Schrift auslegen. Jesus hat nichts Geschriebenes hinterlassen. Nur einmal schrieb er — aber in den Sand. Ersteres mag

seine Ursache haben in seiner umfangreichen Tätigkeit und in dem Bewußtsein, daß seine Worte durch heilige Männer geschrieben werden, hauptsächlich aber erlaubte es seine göttliche Würde nicht. Der Stil seiner Rede war originell. Fremdwörter gebrauchte er wohl nicht; er redete die Volkssprache. Er brachte stets den wahren Kern und innersten Sinn der Wahrheit ans Licht und stellte ihn mit einer Klarheit dar, daß kein Einsichtiger Einwendungen dagegen zu erheben, und mit einer Kraft, daß kein Gewissen länger Widerstand zu leisten imstande war. Gerade in der Anwendung der göttlichen Wahrheit auf das menschliche Herz zeigte der Herr eine so sehr auf den Grund gehende Tiefe, daß stets mit sicherer Hand den Nagel auf den Kopf traf. Das Wort: Niemand kann zwei Herren dienen, löst 1000 Fragen derer, die bemüht sind, Unmögliches zu erreichen. Aufrichtige und ehrliche Frager belehrte er, unredliche Wortklauber weist er zurück. Seine Lehren waren im hohen Grade persönlich, und dies nicht zufällig, sondern mit Notwendigkeit. Ein Hauptzweck war, sich selbst zu offenbaren und die Menschen zum Glauben an ihn zu ermuntern. Er lehrte von sich nicht allein, daß er Christus sei, sondern auch die Schatzkammer, aus welcher aller Segen für die Menschen fließt. Er ist Original in Form, Sprache, Stil, Ton, Klarheit, Tiefe und Anwendung der Schrift.

Originell sind auch seine Gebete. Man denke nur an das Vaterunser. Er hat niemand nachgebetet, und nichts wiederholt. Seine öffentliche Gebete sind kurz, im Verborgenen betete er lang. In seinem öffentlichen Auftreten wählte er belebte Orte, beobachtete die beste Zeit und Gelegenheiten, ebenso arbeitete er nach Ordnung, auch wiederholte er seine Besuche an fruchtbaren Plätzen oder blieb er längere Zeit. Er wechselte die Form: Reden, Gleichnissen, Sprichwörter, Anführungen von Schriftstellen, Unterredungen, Disputationen bildeten verschiedene Weisen, in denen er sich verständlich zu machen suchte. Auch Orte, wo er mehrmals war, zeigen eine große Mannigfaltigkeit. Synagogen, im Tempel, auf der Straße, auf Bergen und Ebenen, in Privathäusern, beim Tische, an Krankenbetten, am Brunnen, am Meeresufer und auf dem Wasser in einem Schiff predigte er. Auch band er sich nicht an äußere Regeln, an geweihte Plätze, noch festgesetzte Stunden oder an eine akademische Lehrweise.

Mit seinen Jüngern verkehrte er auch in einer ihm ureigenen Weise. Er nahm sie stets mit sich auf seine Reisen, und lehrte sie an seinen eigenen Werken und Vorbild. Sie hörten seine Reden, sie lernten seine Ansichten über Sünde und Gnade, über Gott und Menschen, Gesetz und Evangelium, Himmel und Hölle, Tod und Leben. In der ersten Zeit des Verkehrs mit ihnen suchte er sie zu unterrichten auf Grund des Gesetzes und die Propheten, über die Geistlichkeit und Heiligkeit Gottes, sowie über den Vorzug, welchen die innerliche und sittliche Auffassung der Gesetze Gottes vor dem bloß formellen und äußerlichen habe, und daß wahre Heiligung des Lebens nur durch den heiligen Geist Gottes zustande komme. Solche Lehrsätze stellte er in einer viel bestimmteren und nachdrücklicheren Weise auf, als die Propheten. Nachdem er eine Grundlage gelegt, geht er zur Erklärung des neuen Bundes über. Da er der Mittelpunkt, die geschichtliche Persönlichkeit des neuen Bundes ist, so klärte er sie auf über seine Erniedrigung, Leiden und Tod. In schonender Weise, teils sinnbildlich und zart andeutend, hob er die Anstöße hinweg. Dieses tat er gründlich und ohne Streit. Die Weltgeschichte kann kein Beispiel derart aufzählen. In der Erziehung, um welcher willen der Herr seine Jünger hinsichtlich seiner Person unterwarf, legte er ihnen hauptsächlich zweierlei nahe: 1. daß sie ohne ihn nichts tun können, 2. aber durch ihn alles vermögen. Er legte auch viel Wert darauf, sie von fleischlichen Trieben und Gewohnheiten frei zu machen. Er gab ihnen das Beispiel der höchsten Weltentsagung in der Versuchung in der Wüste. Er lehrte sie, daß das Verlangen nach Ehre und Auszeichnung vor der Welt den Kindern des Himmelreichs unwürdig sei. Wer der Größte sein wolle, müsse aller Diener sein. Teilnahme am Reiche Gottes sei nicht durch das zu erlangen, was man empfangen, sondern nur durch das, was man gegeben habe. Demut, Selbstverleugnung, Aufopferung für das Wohl anderer, das sei die große Quelle von Auszeichnung in seinem Reiche. Für das hochmütige Wesen der Welt sei in seinem Reiche kein Platz. Die beiden Jünger Jakobus und Johannes, welche höchst aufgebracht waren, daß die Samariter Jesu Herberge verweigerten, lehrte er, daß sie stets bereit sein sollen, persönliche Vernachlässigungen und Beleidigungen zu übersehen. Nach Luk. 9, 49 will er, daß seine Jünger über den Sektengeist und selbstsüchtige Interessen erhaben seien. Er

freut sich, in einer Welt, welche unter dem Joch des Satans seufzt, von jemandem zu hören, der darauf aus ist, die Gefangenen zu befreien. In dem Beispiel vom Schuldner und der Antwort auf Petri Frage, wie oft er seinem Bruder vergeben solle, lehrt er sie die Herrlichkeit der Vergebung. Die Milde seines Gemüts, sein Mitleid, seine Freudigkeit, seine Uneigennützigkeit, seine Inbrunst seines Wesens, sowie die Reinheit seines Wandels, all dieses waren Darstellungen seiner Liebe zur Erziehung seiner Jünger. Auch lehrte er die Seinen den rechten Anstand und Demut, die rechte Selbsthilfe in der Not, die Fürsorge Gottes, das rechte Verhalten gegen die Obrigkeit, die Pflege der Geselligkeit, die Uebung in Gottseligkeit, die gegenseitige Hilfe in der Arbeit, die Ueberwindung der Schwierigkeiten, Haß mit Liebe zu vergelten, empfangene Gaben recht anzuwenden, verfängliche Fragen zu beantworten und sich ihres Lebens zu erfreuen. Wie können die Hochzeitsleute fasten, so lang der Bräutigam bei ihnen ist? Jesus ist unser Vorbild und von ihm wollen wir auch lernen, was sich allen seinen Dienern geziemt.

Werkstatt

Der Ernst der Lage der Hungernden in Rußland läßt sich auch daran erkennen, daß einzelne Personen, Gemeinschaften und Völker, die bis dahin an eine Unterstützung der Hungernden in Rußland ihrer eigenen Not wegen nicht denken konnten, an den sterbenden Brüdern in Rußland doch nicht vorübergehen können, ohne mit ihnen den Bissen zu teilen, den sie haben. Die Lage unserer deutschen Brüder in Deutschland ist wahrlich keine angenehme, haben sie doch selbst unter dem härtesten Druck ihrer Nachbarländer, die als Sieger aus dem Weltkriege hervorgegangen sind, zu leiden. Trotzdem aber gehen sie an den hungernden und sterbenden Brüdern in Rußland nicht vorüber, ohne ihnen ihre brüderliche Liebe zu bekunden. Wie wir dem „Wahrheitszeugen" entnehmen, hat sich trotz Sorge und Mangel unter dem eigenen Volke am 21. Februar d. J. zu Berlin ein Verein unter dem Namen „Deutsches Hilfswerk für Rußland" organisiert, der die deutschstämmige Bevölkerung in Rußland in erster Linie vor dem Hungertode bewahren will. Pastor E. Lohmann ist erster Vorsteher (einer aus der kirchlichen Gemeinschaft), B. Weerts als zweiter Vorsteher (ein Baptist) und Herr Prediger Neff (ein Mennonit) ist Sekretär. Wir wünschen diesem Verein die besten Erfolge bei der Ausübung seiner Tätigkeit. Möge durch diesen Verein viel Segen den Hungernden in Rußland zufließen. Da in Rußland der Welt ein so großes Arbeitsfeld zur Verfügung steht, haben wahrlich noch viele Vereine und Gesellschaften die Möglichkeit, eine gesegnete Tätigkeit auszuüben.

* * *

Am 18. April ging wiederum eine große Sendung von 27 Lebensmittelpaketen an 10 Gemeinden nach Rußland im Werte von über einer Million Mark ab, so daß wir mit den Sendungen bis dahin für Mark 2.806.833.—, also für beinahe 3 Millionen Mark Lebensmittel befördert haben. Ist das genug? Sollen wir das Sammeln einstellen? Keinesfalls, denn die Not hält weiterhin in Rußland an. Jetzt, wo viele neue Vereine ins Leben gerufen werden, die sich die Unterstützung der Hungernden zur Aufgabe gemacht haben, wollen wir unsere Tätigkeit nicht einstellen. Auf der uns nahe bevorstehenden Vereinigungskonferenz soll ein ausführlicher Bericht über die Arbeit und die Gaben der einzelnen Gemeinden unserer Vereinigung gegeben werden. Auch ist die erste Kiste mit Bücher für Rußland bereits versandfertig und sobald uns die Möglichkeit des Abtransports zur Verfügung steht, soll sie auf den Weg gebracht werden. Mit der einen Kiste aber wollen wir uns keinesfalls begnügen. Der ersten sollen 10, 20, 30 und noch mehr andere folgen. Darum an die Arbeit, ihr lieben Leser, Sonntagsschulen, Vereine und Gemeinden. Nicht nur das, was jemand entbehren kann, soll gegeben werden, das wäre vielleicht kein Opfer, auch neue Bücher werden mit besonderem Dank angenommen, und diese werden in Rußland gewiß besondere Freude wirken. All die gesammelten Bücher können an den Werkmeister gesandt werden. Der Herr aber erhalte uns die Freudigkeit weiterhin einzugreifen und mitzuhelfen, unser Brot über das Wasser fahren zu lassen, damit wir es wiederfinden nach langer Zeit. Denn, wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten.

* * *

Wie es in dem russischen „Kinderparadiese" aussieht, darüber schreibt der „Evangelische Pressedienst" folgendes: „In einem Vortrage im Rigaer deutschen Lehrerverband hat eine Lehrerin einer Petersburger Anstalt kürzlich über das Schulwesen in Sowjetrußland folgende Mitteilung gemacht: Die Kinder in bolschewistischen Internatschulen sind körperlich, geistig und moralisch heruntergekommen zu bezeichnen; es ist ein Wunder, daß sie bei einer Tagesration von ein achtel bis ein sechzehntel Pfund Brot, einer Wassersuppe und einem Stück Hering überhaupt existieren können. Infolge des Nahrungsmangels ist ihr Gedächtnis so schlecht, daß sie beispielsweise keine Gedichte mehr auswendig zu lernen vermögen. Auch begabte Kinder können es in einer Klasse, in der 5 Grad Kälte herrsche und für alle Kinder zusammen nur drei Bleistifte vorhanden sind, nicht weit bringen. Die Mädchen müssen mehrmals in der Woche in hochgeschürzten, durchsichtigen Kleidern antike Tänze ausführen; zwölfjährige Knaben dürfen, wenn sie Mitglieder der kommunistischen Partei sind, Revolver tragen und bedrohen gelegentlich ihre Kameraden damit. Holzdiebstahl ist eine liebe Gewohnheit, und vor der Gefahr gewarnt, dabei erschossen zu werden, haben die Kinder geantwortet: „Lieber erschossen als erfroren!" Welche sittlichen Zustände in den überfüllten Internaten herrschen, in denen Knaben und Mädchen fast ohne Aufsicht zusammengepfercht sind, läßt sich nicht beschreiben. Beschwerden darüber finden bei der Regierung nur zynische Abweisung. Aus einem Moskauer Internat erzählt die Lehrerin, daß man die Kinder bis 2 Uhr nachmittags im Bett gehalten habe, damit sie weniger essen. In ganz Sowjetrußland werden

die Kinder nur in einer Schule wirklich satt gemacht und gut gekleidet: das ist die Schule in Moskau, die den Ausländischen Gästen vorgeführt zu werden pflegt, damit sie sehen, was für ein „Kinderparadies" Rußland geworden sei. Eine häusliche Erziehung gibt es schon deshalb nicht mehr, weil die Eltern neben der Zwangsarbeit für den Staat den ganzen Tag auf Ermittelung der notdürftigsten Lebensmittel bedacht sein müssen. Außerdem aber genügt den Behörden die geringste Meinungsverschiedenheit zwischen Eltern und Kindern, z. B. die Klage eines Kindes über eine strenge Rüge, um dieses Opfer dem Einfluß seiner Eltern zu entziehen und in ein kommunistisches Internat zu bringen. Wieviel Eltern sich außerdem ihrer Kinder, die sie nicht mehr ernähren können, entledigen, ist aus den Erzählungen von dem Elend in den Kinderasylen und von den Schaaren umherirrender Kinder zur Genüge bekannt."

* * *

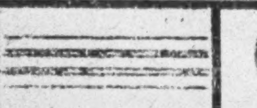
Ein Evangelist hat einmal gesagt: „Eine Stunde vor dem Vortrag sollte man mindestens mit seinem Gott allein sein dürfen. Sonst hat Satan gewonnenes Spiel." Dasselbe muß auch jedem anderen Prediger zugerufen werden. Es gibt Prediger, die sich ganz und fast nur allein auf ihr Manuskript, das sie sorgfältig ausgearbeitet haben, verlassen; sie glauben eine besondere Sammlung vor Gott zu entbehren, da sie ja „gearbeitet" und die Predigt bereits auf Papier haben. Das ist verkehrt. Noch verkehrter aber ist die Weise zu betrachten, wo man sich weder in der Stadierstube, noch im Gebetskämmerlein auf die Predigt vorbereitet, sondern sich auf das Wort stützt: ... sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt, vergißt und übersieht aber ganz, daß Jesus im Anfang dieses Verses sagt: „Wenn sie euch nun überantworten werden", also dann, wo keine Zeit und keine Möglichkeit zur Vorbereitung vorhanden ist. Wie nötig ist es doch, daß von allen Gottesreichsarbeitern beobachtet wird, was jener Evangelist sagt. Was wollen und sollen wir denn mit der Predigt? Es soll Licht und Klarheit über göttliche Wahrheiten gegeben werden, es soll die Erde mit dem Himmel in Verbindung gebracht werden, es sollen satanische Bollwerke gestürmt, es sollen Schlachten geschlagen, Siege für Gott errungen und Menschen dem Verderben entrissen werden. Jede Predigt ist ein heiliger Kampf für unseren himmlischen Feldherrn Jesus Christus, der uns als Schafe mitten unter die Wölfe sendet. Wie kann dies alles einem Prediger gelingen, wenn er sich vor Gott zuvor nicht erst gerüstet hat zu dem Werke, das ihm bevorsteht. Auf den Knieen sollte sich daher jeder Prediger vor der Predigt die Kraft zur Arbeit vom Herrn holen, hier sich die Waffenrüstung zum heiligen Streit anlegen lassen, hier die Kraft, den Mut, die Entschiedenheit, die Freudigkeit und alles andere geben lassen, um fähig zu werden, das zweischneidige Schwert des Wortes Gottes recht zu gebrauchen. Wenn wir dies alles in Betracht ziehen, dann wird es uns klar, daß eine Stunde die allerkürzeste Zeit vor der Predigt ist, die ein Prediger ungestört mit seinem Gott verbringen sollte. Ist es da noch nötig, zu bitten, daß die Mitglieder der Gemeinde ihren Prediger also vor der Predigt mit den neuesten Nachrichten, Mitteilungen, Neuigkeiten, Erzählungen u. s. w. verschonen möchten, um ihn nicht zu zerstreuen? Sollten sich die Mitglieder der Gemeinde wundern, wenn sich der Prediger weigert kurz vor der Predigt allerlei Besuch zu empfangen und in allerlei Erzählungen einzugehen? Geschwister, laßt euren Prediger vor jeder Versammlung so lange als nur möglich in Ruhe, verschafft ihm die Möglichkeit, mit Gott ungestört zu sein, und ihr werdet die Kraft des Wortes an euren eigenen Herzen erfahren. Wenn nun der Prediger des Evangeliums es nötig hat, vor dem Gottesdienste allein zu sein, sollten dies nicht auch die Mitglieder tun? Wenn jemand gesegnet werden will im Hause des Herrn, sollte nicht auch er zuvor darum seinen Gott bitten, an ihm nicht vorüberzugehen? Sollten nicht auch die Mitglieder in derselben Zeit, in der der Prediger vor seinem Gott auf den Knieen liegt, auch mit Gott des Predigers wegen reden? Wie würde sich doch ein Gottesdienst in einer Gemeinde gestalten, wo Prediger und Gemeinde zuerst vor Gott gelegen und mit Gott gerungen haben, daß Er zu allem Wollen und Unternehmen auch das Gelingen schenken möge. Und wenn wir so zum Gottesdienst kommen, dann sollen wir auch so aus dem Gottesdienste gehen, ohne uns durch allerlei Nebensächlichkeiten und Werktagsgedanken um den Segen bringen zu lassen, den wir empfangen haben. Möge der Heilige Geist auf diese Gedanken Licht und Klarheit werfen und beim Nachdenken darüber jeden einzelnen Leser des Blattes segnen.

* * *

Ueber die Schärfe des zweischneidigen Schwertes des Wortes Gottes sagt Evangelist Goßner in der Vorrede zu Martin Boos: „Was die Verkehrten nicht ärgert, erbaut die Bekehrten nicht. Was die Anstößigen und Störrigen nicht stößt, erweckt die Schlummernden nicht. Wer gar keinen Widerspruch findet, verdient und erwirbt keinen Beifall. Was nicht tötet, macht nicht lebendig; was, wie Pauli Evangelium, nicht einigen ein Geruch des Todes zum Tode ist, wird keiner Seele ein Geruch des Lebens zum Leben werden. Die Biene, die keinen Stachel hat, macht auch keinen Honig."

* * *

Die in Berlin erscheinende russische Zeitung „Prisyw" brachte folgende Nachricht: Aus Moskau eingetroffene Personen berichten über eine furchtbare Gotteslästerung, welche unlängst in den Mauern des greisen, heiligen Kremls begangen sein soll. In Gegenwart von Trotzki und einigen anderen hochgestellten Sowjetvertretern ist im Kreml eine sogenannte „schwarze Messe" oder Satansliturgie abgehalten worden. Die Anwesenden beteten zum Gott des Bösen (zum Teufel) und baten ihn um Hilfe zum Sieg über ihre Feinde. Dieser Fall ist dank einem lettischen Angehörigen der roten Armee, der an dem betreffenden Tage im Kreml gerade auf Posten stand, bekannt geworden und hat in Moskau allenthalben einen grauenvollen Eindruck gemacht. Am nächsten Tage hat dieser Lette auf Trotzkis Befehl mit seinem irdischen Leben abrechnen müssen. Das sind wahrlich deutliche Spuren des uns schon umgebenden Antichristentums.



Gemeinden

Zdunska-Wola.

Der Herr bauet Jerusalem!

Der erste Ostertag war für die Gemeinde mehr als in einer Hinsicht ein rechtes Auferstehungsfest, denn nach der Osterpredigt durfte ich mit vierzig neugebornen Seelen ins Taufwasser steigen, wo sie, nach der Verordnung des Herrn, mit Ihm begraben wurden durch die Taufe in den Tod, auf daß gleich wie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch sie in einem neuen Leben wandeln sollen.

Zu den 12 Täuflingen vom Gemeindeort kamen von den Gemeindestationen herzu: 13 aus Kalisch, 7 aus Sławorowice, 3 aus Kenschice und 5 aus Johanka. Ueber diese Seelenernte ist die Gemeinde dankbar erfreut und von neuem belebt worden. Wir fühlten Auferstehungskräfte.

Der Nachmittag gestaltete sich ebenso genußreich. Vier Gesangchöre vom Gemeindegebiet und ein Massenmännerchor hatten sich vereinigt, den Ruhm des auferstandenen Siegesfürsten durch eine große Gesangaufführung mit Posaunenbegleitung laut und herrlich erschallen zu lassen. Veranlassung dazu gab außer dem Osterfest und dem großen Tauffest auch der Wunsch der Gemeinde, für die Hungerleidenden in Rußland eine Kollekte zu erheben in größerem Maßstabe. Die nicht kleine Kirche war am Vor- und Nachmittag dichtbesetzt, was auch für die Sammlung einen gedeihlichen Einfluß hatte. Unter der fachmännischen Leitung unseres Dirigenten, Br. Welk, brachten uns die Massenchöre (manche mit Posaunenbegleitung) großartige Gesangsleistungen zu Gehör. — Unser Flehen geht dahin: „Herr, laß die Wirkung der Bemühungen der Sänger zur greifbaren Vertiefung deiner Kinder im Glaubensleben und zur Rettung armer Sünder gereichen!"

Mit Brudergruß F. Brauer.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: R. Jordan Mk. 2000, E. Szymanska 1000, J. Kurz 200, Soldatenmission 19,500, A. Hensch 1000. **Gem. Lodz II;** R. Schönhals 500, P. Grüning 1000, Willy Hoffmann 1000, E. Kipke 1000, Wagner 1000, Frank 300, Schmidtke 100, Th. Bayer 1000, L. Diesner 300, Wilhelm Hoffmann 500, M. Restel 300, S. Bartsch 500, Beutler 400. **Gem. Thoren:** G. Will 1000, G. Sonnenberg 1000, F. Knopf 1000, B. Unruh 700, G. Schmidt 100, E. Eichorst 200, A. Schulz 500, D. Unruh 500, R. Stachel 500, A. Knoff 1000. **Gem. Bromberg:** Baumgärtner 20, Jabusch 15, Weiß 170, Barth 300, Stein 100, Witt 120, Kliewen 100, Raymond 320, Altman 200, E. Hoppe 300, Grünke 200.

Für die Hungernden in Rußland: O. Pusch 1000, Taron 36,645, W. Gutknecht 10,000, L. Wujke 3000, E. Szymanska 1000, J. Hintz 50,000, D. Rode 10,000, **Gem. Lodz I:** Tiefa 1000, F. Hoffmann 500, Marquardt 2000, E. Jeck 1000, Tiefa 6000, G. Behnke 1000. **Bałuty:** R. Mittelstädt 1000, Kollekte 21,720. **Gem. Thoren:** G. Will 3000, B. Unruh 2000, A. Schulz 3000, E. Eichhorst 2000, F. Knopf 2000, G. Sonnenberg 3000, A. Knoff 5000, Th. Wahl 100, M. Minklein 100, R. Stachel 2000, G. Tober 500. **Schwarzbruch:** A. Steinke 1000, H. Heinrich 1000, H. Görtz 1000, A. Jabs 10, F. Zabel 60, K. Sieg 500, A. Heinrich sen. 100; A. Heinrich jun. 1200. **Gem. Zgierz:** J. Rief 5000, Emil Prietz 10,000.

All den lieben Gebern dankt für die Opferfreudigkeit auf's herzlichste die Schriftleitung.

Neue Bücher.

Die Ursprünge des Stundismus.
Aus der Arbeit unter den Stundisten.
Die Maljowantzl. (Eine russische Sekte.)
Ein Blatt aus der Geschichte des Stundismus in Rußland.
Russische Klostergefängnisse.
Leidensgeschichte eines Stundisten.
Bekenntnisse eines Stundisten.

Sämtliche Hefte sind illustriert und durch den Verlag „Deutsche Orient-Mission" Wernigerode a. H. zum Preise von 1 Mark deutsch pro Stück zu beziehen. In fesselnder Weise wird das Leben einzelner Märtyrer, sowie das Leben ganzer Gemeinden Rußlands geschildert. Mit der Entstehung und dem Fortgang, den Licht- und Schattenseiten, den Leiden und Freuden der stundistischen Bewegung in Rußland befassen sich obige Hefte. Wer mit den wunderbaren Führungen Gottes der Menschenkinder im Osten bekannt werden will, der lese diese Schriften. Sie werden bestens empfohlen von der Schriftleitung.

Gesucht werden:

Marie Mielke und **Auguste Mattus** von August Friedrich Schulz, Querfurt in Sachsen, früher in Wolhynien, b. Halle a/S.

Karl und Adolf Kublik, wohnhaft in Kanada, Halifoks Nr. 7, von Eduard Kublik, Chelm, Gmina Staw, Kolonie Krobonosz.

Gottlob und Adolf Klein in Amerika, von Heinrich Zehmeister, wohnhaft pow. Włodawa, Gmina Heinsk, Kol. Kultzin.

G. Gerlitz, N. Dakota, Amerika, von G. Jakobowski, per Adresse des Schriftleiters.

Meine

Klempnerwerkstatt

befindet sich in Ruda-Pabianice, neben der Haltestelle Marysin, Haus Krenz. Sämtliche Bestellungen und Reperaturen werden bestens ausgeführt. Verschiedene Wäschekochkessel aus Vorkriegsmaterial auf Lager.

Theodor Bayer.

Wyd.: B. Götze, Łódź. — Druk Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Nawrot 26.

Statistik für das

I. Vereinigung in K

	Ortsname der Gemeinde / Namen der Prediger	Zahl d. Pred. u. Ältesten	Zahl der Stationen	Zahl der Helfer	Zahl der Kapellen	Mitglieder: Ende 1920	Reine Zu-	Ab-nahme	Ende 1921	Mitglieder, Zunahme durch: Taufe	Zeugnis	Wiederaufn.	Berichtigung	Summa	Tod
1.	Aleksandrow, E. Kupsch Pr. (1919) . .	1	2	2	1	150	15	—	165	17	4	2	—	23	6
2.	Białystok, R. Schlosser Pr. (1918) . . .	1	—	2	1	34	—	—	34	—	5	—	—	5	1
3.	Chołm, G. Freutel Pr. Bericht fehlt . .	—	—	—	—	103	—	—	103	—	—	—	—	—	—
4.	Dąbie, A. Rosner Pr. (1920)	1	6	5	—	142	—	1	141	4	2	—	—	6	1
5.	Kicin, G. Tessmann A.	1	3	6	2	130	41	—	171	45	4	—	—	49	3
6.	Kondrajec, E. Eichhorst Pr. (1920) . . .	2	3	8	2	172	33	—	205	34	6	4	1	45	4
7.	Kowno, Bericht fehlt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8.	Lodz I, O. Lenz Pr. (1920) R. Jordan Pr. (1913)	2	2	8	2	690	76	—	766	58	30	13	—	01	9
9.	Lodz II, B. Götze Pr. (1919)	1	3	2	1	231	64	—	295	58	18	2	—	178	2
10.	Pabianice, J. Fester Pr. (1919)	1	2	2	1	181	22	—	203	15	8	2	—	25	1
11.	Petrikau, Bericht fehlt	—	—	—	—	135	—	—	135	—	—	—	—	—	—
12.	Plouszewice, aufgelöst	—	—	—	—	106	—	106	—	—	—	—	—	—	—
13.	Radawczyk, J. Krüger Pr. (1921) . . .	1	5	4	3	162	131	—	293	28	—	1	120	149	4
14.	Rypin, E. R. Wenske Pr. (1917), H. Assmann Pr. emer. (1902), I. H. Neumann A.	3	4	6	2	152	—	7	145	5	6	1	—	12	1
15.	Warschau, Bericht fehlt	2			1	130			130						
16.	Zduńska-Wola, F. Brauer Pr. (1921) . .	1	5	2	2	311	52	—	363	15	49	2	—	66	2
17.	Zelow, K. Strzelec Pr. (1920)	2	1	2	1	193	40	—	233	44	3	6	—	53	7
18.	Zezulin, Bericht fehlt	—	—	—	1	165	—	—	165	—	—	—	—	—	—
19.	Zgierz, Bericht fehlt	—	—	—	1	107	—	—	101	—	—	—	—	—	—
20.	Żyrardow, L. Horn Pr. (1919)	2	4	4	1	180	8	—	188	10	11	1	—	22	2
	20 Gemeinden zusammen	21	40	53	22	3474	482	114	3836	333	146	34	121	634	43

II. Posen-Pommerellis

	Ortsname der Gemeinde / Namen der Prediger	Zahl d. Pred. u. Ältesten	Zahl der Stationen	Zahl der Helfer	Zahl der Kapellen	Ende 1920	Reine Zu-	Ab-nahme	Ende 1921	Taufe	Zeugnis	Wiederaufn.	Berichtigung	Summa	Tod
1.	Bydgoszcz, E. Becker Pr.	1	2	3	2	238	—	58	180	—	8	1	—	9	—
2.	Bukowice, Kuchenbäcker A.	1	3	—	1	114	—	9	105	4	—	—	—	4	—
3.	Grudziądz, H. Kuhn A.	1	3	2	2	284	—	65	219	5	—	—	—	5	4
4	Inowracław				1	139									
5.	Książki, A. Rexin Pr. (1920) E. Regentrop Pr. (1921)	2	5	11	1	422	—	52	370	17	9	2	—	28	5
6.	Kuligi, I. Schritt A.	1	2	2	2	269	—	3	266	70	2	3	—	75	2
7.	Łasin-Nowymosty, A. H. Sommer Pr. (1909)	1	9	8	4	600	—	85	515	20	20	4	—	44	12
8.	Strzegowo-Poznań, R. Drews Pr. (1906) L. Miksa Pr. (1919) E. Krupinska Miss. (1913) E. Słota Miss. (1913)	2	19	12	1	558	—	18	540	47	32	1	—	80	4
9.	Rawicz	—	—	—	—	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Slaborowice aufgelöst	—	—	—	—	39		39	—	—	—	—	—	—	—
10.	Toruń, A. Knoff Pr. (1920)	1	4	8	2	172	—	20	152	14	7	2	—	23	1
11	Tczew-Skarczewy, K. Fehr A.	1	1	—	1	55	—	1	54	—	—	—	—	—	—
12.	Wąbrzeźno, J. Eichhorst Pr.	1	3	2	1	180	—	20	160	18	5	4	—	27	1
	12 Gemeinden zusammen	12	51	48	18	3091	—	370	2561	195	83	17	—	295	29

III. Wolhynische V

	Ortsname der Gemeinde / Namen der Prediger	Zahl d. Pred. u. Ältesten	Zahl der Stationen	Zahl der Helfer	Zahl der Kapellen	Ende 1920	Reine Zu-	Ab-nahme	Ende 1921	Taufe	Zeugnis	Wiederaufn.	Berichtigung	Summa	Tod
1.	Kolowert, K. Felsch (1919)	2	4	—	1	185	14	—	199	15	—	—	—	15	—
2.	Lucinow, M. Jeske	1	14	—	2	227	102	—	329	105	—	11	—	116	8
3.	Mirotin, P. Slama (1909)	1	4	3	1	182	4	—	186	13	—	—	—	13	7
4.	Rożyszcze, K. Gläsel A.	1	7	4	1	180	16	—	196	19	2	2	—	23	3
	4. Gemeinden zusammen	5	29	7	5	774	136	—	910	152	2	13	—	167	18

Adressen der Missions

Prediger Assmann H., I. Selinger, Rypin, ul. Mławska 17, Woj. Warszawskie.
„ Becker E., Bydgoszcz, plac Petersona 3.
„ Brauer F., Zdunska-Wola, ul. Złotnickiego 27.
„ Brechlin K., Wyszogród, ziemia Płocka.
„ Drews R., Poznań, ul. Przemysłowa 12.
„ Eichhorst I., Wąbrzeźno, Pomorze, ul. Grudziądzka 4.
„ Eichhorst E., Kondrajec, pocz. Raciąż, ziem. Płocka.
Aeltester Fuchs K., Tczew, Pomorze, ul. Sambora 15.
Prediger Fester J., Pabjanice, ul. Fabryczna 31.
„ Felsz K., kol. Kolowertz, gm. Międrzeżyc, pow. Rowno, Wołyń.
„ Freutel G., Kowno.
„ Götze B., Łódź, ul. Wegnera 1.
„ Göbel M., Inowracław, ul. Dworowa 17.
— Gläsel K., Rożyszcze pow. Łuck, ziem. Wołyńska.
Prediger Horn L., Żyrardów, Żabia 3, ziemia Warszawska.

— Jabusz W., Bydgoszcz,
Prediger Jordan R., Łódź, Nawro
„ Jeske M., an Alexander
Ester Mach, ul. Krasn
„ Knoff A., Toruń, ul. Sł
Miss. Krupinska E., Poznań,
Prediger Kleiber G., Podole, poc
„ Kupsch E., Aleksandrów
„ Krüger R., Lublin, skrz
Aeltester Kuhn H., Gać pod Gru
„ Kuchenbäcker, Bukowi
Prediger Lenz O., Łódź, Nawrot
„ Miksa L., Ostrzeszów,
Aeltester Neumann I. H., pocz. Ry
woj. Warszawskie.
Prediger Rexin A., Jabłonowo,
„ Rozner A., Dąbie, pow

as Jahr 1921.

n Kongreß-Polen.

	derbewegung								Sonntag-Schulen				Religions-Unterricht		Soldaten-Statistik				Mitgliederbeiträge		
	Abnahme durch														Mitglieder						
	Tod	Entlassung	Auswand.	Streichung	Ausschluß	Berichtigung	Summa	Seelenzahl zur Körperschaft gehörend	Zahl d. Schulen	Z. d. Lehrenden	Durchschnittszahl d. Schüler	Zahl d. getauften Schüler	Zahl der Orte	Zahl der Kinder	Gesamtzahl der Einberufenen	davon verwundet	vermißt	gefallen	für Gemeindebedürfnisse	für auswärtige Reichs-Gotteszwecke	Gesamtsumme der Beiträge
3	6	2	—	—	—	—	8	216	3	'19	149	7	—	—	6	—	—	—	504.892	92.490	597.382
5	1	4	—	—	—	—	5	62	1	1	12	—	—	—	—	—	—	—	54.000	35.597	91.597
—	—	—	—	—	—	—	—	172	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	— —	— —	— —
6	1	4	—	—	2	—	7	301	4	7	60	2	—	—	2	—	—	—	138.000	23.000	161.000
19	3	2	2	—	1	—	8	295	3	6	60	23	—	—	5	—	—	—	152.000	15.000	167.000
15	4	5	—	1	—	2	12	312	2	9	65	17	—	—	6	—	—	—	230.730	52.700	283.430
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	— —	— —	— —
01	9	11	—	—	5	—	25	1875	3	50	300	34	1	30	?	—	—	—	2.744.400	54.000	2.798.400
78	2	9	—	—	3	—	14	512	3	25	264	19	1	18	7	—	—	—	950.222	195.765	1.146.687
25	1	2	—	—	—	—	3	345	4	18	155	—	—	—	6	—	—	—	716.400	40.000	750.400
—	—	—	—	—	—	—	—	229	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
49	4	6	5	—	3	—	18	425	4	9	91	12	—	—	8	—	—	—	200.000	98.755	298.755
12	1	14	1	2	—	1	19	238	3	8	100	8	1	22	3	—	—	—	632.940	166.581	799.521
36	2	5	1	—	—	6	14	463	4	22	130	4			2	—	—	—	— —	— —	450.000
53	7	4	—	—	2	—	13	387	1	10	90	14	—	—	3	—	—	—	597.825	13.201	64.026
—	—	—	—	—	—	—	—	335	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	— —		
—	—	—	—	—	—	—	—	162	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	— —		
22	2	7	3	1	1	—	14	351	3	7	36	4	—	—	3	—	—	—	175.810	114.600	290.410
34	43	75	12	4	17	9	160	7080	38	191	1512	139	3	70	51	—	—	—	7.097.219	811.689	7.898.608

erellische Vereinigung.

	Tod	Entlassung	Auswand.	Streichung	Ausschluß	Berichtigung	Summa	Seelenzahl	Zahl d. Schulen	Z. d. Lehrenden	Durchschnittszahl d. Schüler	Zahl d. getauften Schüler	Zahl der Orte	Zahl der Kinder	Gesamtzahl der Einberufenen	davon verwundet	vermißt	gefallen	für Gemeindebedürfnisse	für auswärtige Reichs-Gotteszwecke	Gesamtsumme der Beiträge
9	—	59	—	8	—	—	67	320	2	9	65	—	1	6	—	—	—	—	610.000	30.055	440.055
4	—	—	12	—	1	—	13	185	3	7	100	—	—	—	—	—	—	—	— —	— —	— —
5	4	14	47	1	4	—	70	392	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	240.000	31.000	271.000
28	5	62	1	4	7	1	80	540	4	5	30	8	1	19	—	—	—	—	250.000	57.417	307.417
75	2	—	72	—	2	2	78	438	2	7	65	17	—	—	—	—	—	—	72.904	79.334	152.238
44	12	101	5	1	10	—	129	905	9	21	189	7	2	47	—	—	—	—	185.000	131.000	316.000
30	4	85	—	—	9	—	98	1030	10	16	296	9	1	12	—	—	—	—	793.000	108.760	907.760
—	—	—	—	—	—	—	—	39	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	— —		
—	—	—	—	—	—	39	39	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	— —		
23	1	41	—	—	1	—	43	257	3	7	48	4	—	—	—	—	—	—	152.000	7.000	159.000
—	—	—	—	—	—	1	1	86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	42.743	— —	42.743
27	1	12	15	—	4	15	47	378	2	5	45	5	1	12	—	—	—	—	104.112	24.300	128.412
95	29	374	152	14	38	58	665	4570	35	77	838	50	6	96	—	-	—	—	2.449.759	468.866	2.724.625

ische Vereinigung

	Tod	Entlassung	Auswand.	Streichung	Ausschluß	Berichtigung	Summa	Seelenzahl	Zahl d. Schulen	Z. d. Lehrenden	Durchschnittszahl d. Schüler	Zahl d. getauften Schüler	Zahl der Orte	Zahl der Kinder	Gesamtzahl der Einberufenen	davon verwundet	vermißt	gefallen	für Gemeindebedürfnisse	für auswärtige Reichs-Gotteszwecke	Gesamtsumme der Beiträge
15	—	—	—	—	1	—	1	360												25.000	25.000
16	8	—	—	—	6	—	14	610	3	7	56	?	—	—	14	—	—	—	107.773	22.000	129.773
13	7	—	—	—	2	—	9	268	1	7	75	19	—	—	—	—	—	—	80.000	150.000	230.000
23	3	2	—	—	2	—	7	315	2	6	50	—	—	—	—	—	—	—	35.000	30.000	65.000
67	18	2	—	—	11	—	31	1553	6	20	181	19	—	—	14	—	—	—	222.773	227.000	449.773

ionsarbeiter in Polen:

zcz, Riesego 11.
awrot 27.
nder Hard, Porozow, Poczta Rowno,
Krasnaja 11, für M. Jeske, Wołyń.
l. Słowackiego 25 III.
nań, ul. Wierzbięcice 33.
pocz. Garwolin, gmina Wilga.
drów pod Łodzią, ul. Południowa 9.
skrzynka· pocz. 20.
Grudziądzem, Pomorze.
kowice, pow. Świecie, Pomorze.
wrot 27.
ów, ul. Zamkowa 184.
z. Rypin Tadajewo, gm. Staro Rypin,
e.
wo, pow. Brodnica.
pow. Kaliski.

Prediger Regentrop E., Bischofswerden, w Niemczech.
— Rumminger A., Warszawa, ul. Grzybowska 54.
Aeltester Schweiger F., Żyrardów, ziem. Warszawska.
Besitzer Schritt G., Kuligi, pocz. Zającżkowo, pow. Lubawa, Pomorze.
Prediger Schlosser R., Białystok, ul. Modlinska 2.
„ Sommer A. H., Łasin, pow. Grudziądzki, Pomorze
„ Strzelec K., Zelow, pow. Łask.
„ Spalek, Warszawa., ul. Grzybowska 54
Miss. Slota E., Kattowitz, Górny Śąsk, Friedrichstr. 63a.
Aeltester Tessmann, G., Kicin, gm. Ojrzin, pow. Ciechanów ziem. Płocka.
Prediger Tuczek W., Zezulin, pocz. Łęczno, powiat Lubartów, ziemia Lubelska.
„ Wenske E. R., Rypin, skrzynka pocz., Tomaszewo, gm. Wiąpielsk.
„ Weil St., Łódź, Rzgowska 7, m. 7. (Kajnert).